

wie instruktive, wenn auch nicht immer leicht verständliche Darlegung der topographischen Methoden in den verschiedenen Grabungsbereichen. Was in Kellia gefunden wurde und wie es gefunden wurde, ist hier ebenso eindeutig wie nachprüfbar festgehalten. Das ergibt eine in dieser Form nicht gerade häufige — auch nicht gerade leicht lesbare — Grabungspublikation, deren hervorragende und penible Sorgfalt umso begrüßenswerter ist, als spätere Nachprüfungen an Ort und Stelle nicht mehr möglich sein werden. Wenn der 1. Band für wichtiger gehalten werden kann, so deshalb, weil er den Komplex der Kellia in einer auch dem Nicht-Ausgräber sofort eingehenden und die Bedeutung der Stätte gut herausarbeitenden Form zum ersten Mal vorgestellt hat. Den 2. Band wird der Archäologe, besonders der an Ausgrabungen interessierte, beteiligte und geschulte Fachmann, mit Dank begrüßen. In vieler Hinsicht ist er geradezu als ein Lehrbuch zu werten, das anhand eines schwierigen Komplexes und einer Arbeit, der der Zeitdruck ständig im Nacken saß, die in solchen Fällen anwendbaren Methoden beschreibt und mit Hilfe der topographisch systematisierten Fundbeschreibungen veranschaulicht.

Besonders dankenswert ist die Schnelligkeit, mit der der Band vorgelegt wurde, ebenso auch die gute Ausstattung. Bewundernswert ist die selbstverleugnende Hingabe der Autoren.

Klaus Wessel

Amberd (Documenti di Architettura armena/Documents of Armenian Architecture 5; Facoltà di architettura del Politecnico di Milano - Accademia delle Scienze dell'Armenia Sovietica); 56 S., 26 Abb. (davon 15 farbig), 2 Karten, 27 Zeichnungen; Mailand 1972: Edizioni Ares.

Die fünfte aus der gut ausgestatteten Reihe von Monographien zur armenischen Baukunst befaßt sich mit einer Festungsanlage in der Region Ayrarat auf einer Bergnase zwischen den Flüssen Amberd und Arkhashian, die, von der Tradition als Gründung des Königs Ashot Yerkat angesehen, in der Forschung schon reichlich Beachtung gefunden hat (vgl. das beigegebene Literaturverzeichnis). Die Monographie besteht aus Beiträgen mehrerer Autoren. N. M. Tokarskij gibt ein »profilo storico-illustrativo: 'La fortezza e la chiesa di Amberd (X-XIV sec.)'«, A. Alpago-Novello »annotazioni critiche: »L'architettura della fortezza di Amberd«, und A. Zarian eine »Cronologia essenziale della fortezza e degli scavi di Amberd«. Eine Bibliographie und eine Liste der mittelalterlichen Burgen und Kastelle Armeniens, auch der nur literarisch überlieferten, nach Regionen geordnet, mit einer Lagekarte beschließen den Text. Den in italienischer Sprache vorgelegten Beiträgen ist eine, kleiner gedruckte, englische Übersetzung zur Seite gestellt, eine armenische Übersetzung schließt sich am Ende des Bandes an.

Die Abbildungen sind, vor allem die farbigen, sehr gut reproduziert. Ihre Auswahl ist im Ganzen befriedigend, wenn auch manche eher nach photographischer Wirkung als nach architekturgeschichtlicher Aussage ausgewählt zu sein scheinen (z. B. 1, 4 und 22). Man sähe freilich gerne etwas mehr Details und auch mehr Wiedergaben der reichen, bei den Grabungen zu Tage geförderten Funde.

N. M. Tokarskij gibt eine ausgezeichnet informierende Beschreibung der geschichtlichen Gegebenheiten, der Ruinen, der aus ihnen ablesbaren Bauphasen und Aussagen zur Geschichte der Festung und ihrer erschließbaren Ausstattung. In ihrer klaren Knappheit souverän formuliert, zeugt sie von intimer Kenntnis Amberds und seiner Probleme. Wenn er auch (S. 12) das Vorhandensein einer Sommerresidenz ohne Befestigung vor dem Arabereinfall im frühen 10. Jh. für nicht ausgeschlossen hält, so sieht er doch in Burg und Kirche von Amberd »esempi tipici di costruzioni sorte per venire incontro a un'esigenza ben precisa« und definiert diese

Notwendigkeit mit der Situation der Fürsten Pahlavouni im 10. Jh., so daß sich Amberd in die große Zahl der Burgen und Befestigungen dieser kämpferischen Zeit einordnet.

Sieht sich der Leser so einem ansprechenden, recht überzeugend vorgetragenen Ergebnis gegenüber, das ihm die Anlage von Amberd auch als Zeugnis einer geschichtlichen Situation zu erschließen scheint, so wird er durch den nächsten Beitrag wieder verunsichert: A. Alpago-Novello, der als einer der beiden für die Herausgabe der Reihe verantwortlich Zeichnenden Gehör beanspruchen darf, hält es nämlich für möglich, daß Amberd schon in megalithischer oder urartäischer Zeit Festung gewesen sei, obwohl, wie er selbst sagt, die Grabungen dafür keinerlei Belege ergaben. Weiter nimmt er die Kapelle, einen kleinen Rechteckbau mit in das äußere Mauergeviert eingezogener Apsis, als Hinweis auf die frühe Entstehung der armenischen Anlage, da in ihr der Typus von Diraklar und Tanaat vorliege (S. 13 und 16), d. h. also eine Raumform des 4. oder 5. Jh.s.

Welchem von beiden Autoren soll der Leser folgen? Wenn Grabungen für vorgeschichtliche Benutzung der Bergnase als Festung nichts an Beweisen hergaben, so genügt doch wohl die allgemeine Erkenntnis, daß man in megalithischer und urartäischer Zeit solche Plätze für Befestigungen bevorzugt hat, kaum dafür, Amberd gleich um mehrere Jahrtausende zurückzudatieren. Und die Kapelle, von der nur der Grundriß ergraben wurde und die Tokarskij frühestens in das 10. Jh. setzen wollte, ähnelt zwar jenen frühen Bauten, aber dieser schlichte Bautyp kommt ja auch später durchaus noch vor, man vgl. z. B. nur die Kapelle des 14./15. Jh.s in Ochakan, er ist also mindestens durch ein Jahrtausend hindurch zu belegen. Das entscheidende Gegenargument aber gegen eine früharmenische Befestigung von Amberd hat Tokarskij (S. 12) gegeben mit dem Hinweis auf das Schweigen Hovhannes Draskhanakertskis (gest. 931) über Amberd in seiner Darstellung der arabischen Invasion im frühen 10. Jh.: hätte damals bereits eine Festung Amberd bestanden, hätte der ausgezeichnet informierte Katholikos und Historiker sie nicht unerwähnt gelassen, zumal eine so bedeutende Anlage in den Kämpfen eine Rolle gespielt haben mußte. So erscheinen die Einwände Alpago-Novellos gegen Tokarskij's Ansichten nicht hinreichend begründet und zudem widerlegbar, und man wird unbedenklich Tokarskij folgen dürfen.

Die englische Übersetzung des Textes ist nicht immer einwandfrei, so fehlt z. B. auf S. 13 der Abschnitt über die Deutung des Namens Amberd und wird auf S. 16 aus dem 11. das 13. Jh. bei der Datierung der Kirche — dies nur als Hinweis auf eine wünschbare genauere Wiedergabe der Originaltexte.

Nachzuholen ist noch ein Wort zu den der Monographie beigegebenen Zeichnungen (Grundrisse, Schnitte und steingerechte Aufnahmen): sie sind eine wertvolle Bereicherung des Anschauungsmaterials, ohne die die Texte z. T. sich dem Verständnis nur schwer erschließen.

Klaus Wessel

F. Bianchi-L. Roncai, *Antologia critica, I.a - Fonti occidentali* (Ricerca sull'architettura medievale armena, Politecnico di Milano, Facoltà di Architettura, Istituto di Materie Umanistiche, und Accademia delle Scienze dell'Armenia S.S.R., Sezione delle arti), 126 S., Mailand 1946.

Das 4. Heft dieser zweiten Reihe zur armenischen Architekturgegeschichte, die, von den gleichen Institutionen herausgegeben wie die weit anspruchsvollere in der vorigen Besprechung in einem Beispiel vorgestellte und nach Schreibmaschinenmanuskript vervielfältigt, gibt, nach Themenkomplexen geordnet, Auszüge aus 22 im Westen erschienenen Publikationen («Fonti occidentali» ist insofern etwas irreführend, als Autoren wie G. Dimitrokkallis, A. Khatchatrian